



## Universitätsbibliothek Paderborn

### **R.P. Joannis Saint-Jure, Der Gesellschaft Jesu Priestern. Geistlicher Mensch/ Das ist: Eine Beschreibung/ Von denen Regulin und Gelübden Deß Geistlichen Stands**

Sambt dero nothwendigen Eigenschafften/ in einer geistlichen  
Gesellschaft Fromm zu leben. Anfänglich In Frantzösischer Sprach/ durch  
erwehnten Authorem Seeligen beschriben/ anjetzo aber auff grosses  
Verlangen/ in die Hochteutsche Mutter-Sprach übersetzt

**Saint-Jure, Jean-Baptiste**

**Wienn in Oesterreich, 1696**

I. Absatz. Fortsetzung diser Matery. Von Nothwendigkeit der Gedult in  
denen Gemeinschafften.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-46922](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-46922)

in einer Geistlichen Gesellschaft from zu leben. 241

thens doch ohne Beklagung vollzoge; daß er zu dem Abbtē ware geschickt worden / auff daß er von demselben also empfangen wurde. Ich erinnere mich / zwey dergleichen Historien / an einem andern Orth / angeführt zu haben.

Es ist wahr / das dergleichen Begebenheiten seltsam seynd / aber nichtwollen es selten geschicht / daß die Oberrn so weit kommen / so gibst es doch bey ihrer Verlaitung / allezeit vil andere Sachen / in welchen die Natur unvermeidlich vil Stuck die Gedult zu üben hat / ohne daß diese sich deren entschütten möge.

*Lin. 3. de  
la Conno-  
is. P. 1.  
sect. 26.  
ovis. 6.*

### Erster Absatz.

Fortsetzung diser Materij / von Nothwendigkeit der Gedult in denen Gemeinschaften.

**N**ur eine der allergrösten Übungen der Gedult in denen Gemeinschaften ist / die Verbindnuß mit andern zu leben / und die Gemeinschaft / die man mit denselben haben muß. Du mußt darinnen mit Menschen leben / und solgest faulisch zu leyden haben / weilē die Menschen in diser Welt einer grossen Menge der Fehlern unterworfen seynd / und ihr verderbte Natur für ihren Antheil / nichts als Mühseligkeiten und die Sünd hat: wann du in einer Wüsten ganz allein lebest / so hättest du doch allezeit / wie wir gesagt haben / zu leyden / und würdest dir selbst zum Ursprung des Leyds seyn: in deme aber du mit andern wandlest / hast du mit dir / und mit ihnen zu schaffen / und zwar umb so vil mehr / als deren selbst Zahl grösser ist / und du mit ihren Willen / und mit ihren Sinnen mit verordnen kanst / wie du es kanst mit den deinigen.

In denen Religionen / gleichwie / nach proportion, in der Welt / seynd die Menschen einer dem andern nit gleich / noch ihre Gemüther gleicher Weisheit / und Tugend: es gibt deren / die wenig Tugend und Weisheit an sich haben; es gibt deren / welche darvon nit so vil besitzen: Ja es seynd deren etliche / welche darvon gar nichts haben. Die Religion ist gleich einem fruchtbaren Baum / der Frühlingszeit mit schöner Blühe bereichert ist / die aber nit alle die Knöpf bekommen: ein Theil darvon fallet ab / der andere bleibt / und gefaltet sich in Früchte / jedoch dieses mit einem grossen Unterscheid. Dann eine seynd schön / wolgenehret / und von der Sonnen reichlich bestrahlet: allwo andere

H h

klein



Klein/gang dürr/und verborgen verbleiben. Eine seynd frisch/ und die andern Wurmbstichig. Eben also die Blüthe in denen Religionen/ die da abfallen/ seynd die Novizen/ welche aus dem Closter gehen: die andern aber/ die beständig verbleiben/ und die Gelübd machen/ sind nicht alle gleich/ weilien etliche deren selbst den Gipfel der Vollkommenheit ersteigen/ die andern kommen nit weiter/ als zu der Höhe/ die dritten nehmen gar wenig zu. Es gibt Vollkommene/ und die vollkommene/ Gute/ und unter weilen Schlime; man hat so weilen den einen/ als von denen andern was zu eyden: Wann sie klein seynd/ so ist es klar/ daß sie einen grossen Anlaß zur Gedult geben. Und wann sie gut seynd/ so geben sie doch etlicher massen Ursach zur Gedult/ weilien sie nit anders gut seynd/ als sündliche Menschen/ welche allezeit noch vil aufzustellen ist/ also daß derjenige der vollkommener die wenigsten Mängel an sich hat.

Weiter/ ich will gesetzt haben/ daß dieselben gut und tugendsam seynd/ es wird aber villeicht geschehen/ daß sie dir zuwidrig/ und eines dem deinen gang widrigen Humor seyn; sie werden villeicht langsam seyn/ und du hurtig/ sie traurig/ melancholisch/ und du lustig. Man hat in disen/ so woll von einem/ als von dem andern geredet/ weilien sich die einander widrige Sachen nit vergleichen können/ eben daß sie ihnen selbst Gewalt anthun. Ferners/ so gut als sie sind seynd/ so werden sie doch von denen Sachen gang anders gedachten/ und urtheilen/ als du/ sie werden die Gemüther auff ihre Meinung zu ziehen wollen; damit man derowegen den Frieden nit verwirren/ man man nachgeben/ und nichts darzu sagen; auch eben darob/ als man glaube so gute Ursachen zu haben/ als die andern/ und daß an Worten das Widerspiel zuverthädigen/ nit wurde ermanglen. Es wird vil geschehen können/ daß dieselben bey allen ihren Tugenden wunderliche/ seltsame Meinungen/ fantastische Einbildungen wider die allgemeine Weisheit/ seltsame Humoren/ spöttliche und lächerliche Manieren zu zeigen/ zu essen/ zu trincken/ mit andern umzugehen/ und dergleichen werden haben/ welche von sich selbst widerwärtig/ oder auff gewisse den deinen/ und deinen Neigungen/ zu widrig seyn werden: sie werden villeicht grob/ unhöflich/ ungeschickt/ unsauber/ und auff gewisse Weis unvollkommen/ und mangelhaft seyn/ aber nur an sich selber gegen ihnen unfreugebigen Natur/ darinnen kein Sünd sich findet/ und Gott nit beleidiget wird/ und worbey man nichts desto weniger veranlasset wird/ die Gedult zu üben; man muß sich entschließen



affen zuleyden. Obwolten ein Rosen Stock mehr Rosen tragt / als  
der andere / und das er die Luft umb sich herum mit seinem Geruch  
erfüllt / so wird derselbe dennoch ohne Dörner nit seyn / eben also auch  
in denen Religionen / diejenigen / welche vollkommener seynd / als die  
andere / welche mit mehrern Rosen der Tugenden geziert seynd / und  
ein grössern Geruch der Heiligkeit von sich geben / werden doch nit so  
vollkommen seyn / das sie nit unterweilen einiges Wort reden / oder eini-  
ge besondere Maniern haben / welche mit deinen Humor nit übereins-  
kommen / und die dir an statt der Dörnern seyn werden / welche dich  
stichen / und dir ein Pein verursachen werden.

Die grosse und hohe Gemüther haben natürlicher Weis in denen  
Religionen vil Beschwernussen in zweyen Sachen ; die erste ihr Urtheil  
zu unterwerffen / und eines andern zu folgen ; die andere / die Schwach-  
heiten / die Ungebührlichkeiten / und Seltfamkeiten der einfältigen  
Menschen zuge dulden. Aber sie müssen die grösse ihrer Vernunft / in  
Vollziehung eines und des andern zeigen ; Und für das andere  
wol erwegen / das es ein Werk sey einer grossen Vernunft / die Sa-  
chen / die wider die Vernunft seynd / zu gedulden ; Weil es ein klar-  
tes Zeichen eines grössern Verstands / und eines sich weiter erstrecken-  
den Lichts ist / zu erkennen / das alle Menschen nit gleich seyn können ;  
das ein wunderbarer Unterscheid der Vollkommenheit in allen Gat-  
tungen / eines Geschlechts seye / und das man in diser Welt / in welcher  
die Sünd ihr Grausamkeit übet / von den Menschen / nichts als Ar-  
muth / und Mähe seligkeit erwarten soll ; sie sollen also dasjenige  
thun / was der H. Paulus zu denen Corinthiern sagt : Libenter suffertis  
insipientes, cum ipsi sitis sapientes. Ihr übertraget gern / und mit  
Gedult die Abergewisigen / und ihre Thorheiten / die Seltamen / und ihre  
Ungeberten / weiln ihr weis und verständig seyd. Weiter / müs-  
sen sich diese hocheleuchte Helden demüthigen / damit sie sich ihrem  
Nechsten können nützlich machen ; dann so lang sie in ihrem Hochmuth  
werden stehn / und sich empor über alle erschwingen / gar zu hoch trach-  
ten / werden sie denen selben nit helfen können ; sonder es ist nothtwen-  
dig / das sie sich niederlassen ; gleichwie der Adler / welcher von sich selbst  
sehr hoch stiege / und niemals sich zu der Erd lasst / es sey dann Sach /  
das er genöthiget werde etwas zu rauben : Siche hier einen / von dem  
dritten Himmel herab auff die Erden zum Heyl seines Nechsten / stie-  
genden Adler : nemlich den H. Paulum, der da spricht : factus sum  
infirmis infirmus ; ut infirmos lucrificarem ; Omnibus omnia factus  
sum,

H h 2

sum,



lum, ut omnes facerem salvos. Ich habe mich denen Einsätzlichen fällig gemacht; ich habe mich in ihre Schwachheiten geschickt / und bin allen alles worden / auff daß ich allen das Heyl erwarbe.

Weiter / so ist noch ein andere Ursach der Gedult / in denen Religionen / auch bey denen Frommen / daß indeme unter weilen nicht gedencen recht zuthun / sie wichtige Fehler / und Unbedachtlichkeiten begehn / welche grosse Schaden nach sich ziehen / und sich herrlich auf alle aufstrecken / welche auch daran unschuldig seynd / und solche zu verhüten können; dergestalt daß sie gezwungen seynd dieses zu dulden / und mit Schmerzen den Fehler anzusehen / welcher immer verharret auf einen Theil der Beschweruß mit zuübertragen: Nach der Art und gesunden Glids / welches wegen der Nähe / oder gleicher Eigenschafft eines andern Glids / welches krank ist / angesteckt wird; gleichwie der Kopf / durch die Unpäßlichkeit des Magens gequellert wird.

Endlich muß man in denen Religionen das Leyden erlernen. Und du sollst in der Tugend / und Weisheit eines andern / die Hoffnung deines Friedens / und deiner Ruhe mit setzen / weilen die Guten dich verwirren können; sonderen in deiner Gedult.

Wann die Frommen / neben aller ihrer Fromkeit / Leyden und Quall verursachen / so werden / zweiffels ohne / die Schlimme nicht noch mehr thun / und werden vil mehr Anlaß geben die Gedult zu haben. In allen Gesellschaften / ja in denen allerbesten / kan ein böshaffter Mensch / ein übler Humor, und ewige Lasterhaffte Person / geordnet werden. Am Anfang der Welt / als dieselbe / also zu reden / noch in ihrer Wiegen / und Unschuld war / als noch in der Welt nicht mehr / als vier Menschen waren / auff's wenigste / von welchen die Schrift Meldung thut / welche mit einander lebten / und das Geschlecht Adams machten / ist auß zweyen Brüdern einer gefunden worden / der den andern hat todt geschlagen: In dem Geschlechte des Noe hat auß dreyen Brüdern einer / der übermüthige Cham, die Weisheit seines Vatters gespottet / der auch verdiente von demselben mit dem Tode bestraft zu werden: Auß jenen des Abraham / ist Ismael, einer der zweyen Söhne / böshafftig / der sich bemühet den Isaac von der Religion abzuführen / und ihn zu verführen. In dem Geschlechte des Isaac ist auß zweyen Brüdern einer gut / der ander schlimm / und auß demselben verstorben worden. In jenem des Jacobs findet sich auß zweyen Söhnen nur ein einziger Unschuldiger / der Keusche Joseph / welchen die



dere hassen / und tödtlich verfolgten / weilten er sie bey ihren Vätern /  
weg in eines grossen Verbrechen / verklagt hat. In jenem des David,  
war einer seiner Söhne / ein Blutschänder / Amnon, ein anderer last  
seinen Bruder tödten / und thut sich noch dazue wider seinen Vattern  
auflehnen / und will demselben sein Cron / und Leben benemmen / nemb-  
lich Absalon. Und zu der H. Gesellschaft der Aposteln / hat sich nit  
unter den zwölfen einer / der Boshaftigste unter allen Menschen / Judas  
gefunden? Da hast du die Exempel diser Wahrheit: Sehe nun auch  
derselben Vorbildungen.

Die Catholische Kirchen / sagt S. Hieronymus, ist durch die *Hier. ad-*  
Aech Noë vorgebildet worden / in welcher der Wolff und das Schaff / *vers. Lu-*  
der Löw und das Lamb / der Raab und die Lauben / und allerhand *cif.*  
Gattungen / reiner und unreiner Thiere / eingeschlossen waren. Die  
Gesellschaften seynd gleich der Scheuen des Evangelij / in welcher  
der gute Waig sambt den Splittern aufbehalten wird / gleich seynd  
sie denen Fisch-Nezen / welche so woll von guten / als schlechten Fi-  
schen erfülle werden. Gleich seynd sie einer Königlichen Mahlzeit /  
worden die Eingeladene nit alle kostbar geklaydt seynd / sondern sich et-  
liche darinnen finden / welche kein Hochzeitliches Klayd anhaben;  
gleich seynd sie denen zehen Jungfrauen / deren etliche weiß / und et-  
liche thörricht waren; gleich seynd sie endlich dem Acker des Haus-  
vatters / in welchem das Unkraut / mit dem guten Kern ver-  
mischt ist.

Der H. Augustinus dise Gleichnuß Auflegend / spricht: Ma- *In Psal.*  
li mixti sunt bonis, non solum in saeculo, sed in ipsa etiam intus Eccle- *128.*  
sia; Nostis & probastis, & magis probabitur, si boni fueritis; cum e-  
nim crevisset herba, & fructum fecisset, tunc apparuerunt Zizania.  
Nostis ergo, quia mixti sunt, & semper, & ubiq; dicit Scriptura, quia  
non separabuntur nisi in fine. Die Bösen / und die Frommen seynd  
eine mit den andern vermischet / nit allein in der Welt / sondern auch in  
der Kirchen; ihr wisset es / und habts erfahren / und werdet es noch  
mehr erfahren / wann ihr from seyd / dann die H. Schrift sagt: daß  
als das Getrayd groß ward / und in die Ecker sich gestaltete / er will  
sagen / als die Seelen zu einer grossen Tugend gelangt waren / ist das  
Unkraut herfürgeschossen. Ihr wisset deroregen / daß dieselben ver-  
mischt seynd / und daß sie es allezeit / und aller Orthen / seyn werden;  
und daß nach dem Wort Gottes / sie nit werden geschiden werden / als  
zu End der Welt / am Tag des Gerichts.

H 3

Und



276 Von denen notwendigen Eigenschaften

Und er sagt auch an einem andern Orth: *Quandiu in hinc  
Ecclesia, quandiu gemine triticum inter paleas, quandiu granum fo-  
ce inter Zizania, quandiu gemunt vasa in ierico, et inter vasa  
facta in contumeliam, quandiu gemit litum inter spinas: Non de-  
erunt in me.* So lang als die Kirchen hier auß Eiden strecken  
so lang als das Getrand unter die Splitter seufftet / die Eher unter den  
Unkraut / die Geschirre der Darmberg gheit / unter den Geschnitten des  
Zorns / und die Litien unter die Dörner / werden uns niemalt ohne  
Schande ermangeln / welche uns genug werden zuschaffen geben: wie die  
Gottlose / die denen Gerechten den Krieg werden anbieten.

Nun wollen wir uns zu unserer Materij mehrers vernehmen  
und diese Wahrheit in denen bestens geordneten Versamlungen / und  
Heiligsten Religionen sehen: und wie es bey ihren Anfang / und zur  
Zeit ihrer Stiftern selbst / boßhaftige Religionen hat geben / welche  
denen andern grosse Ungelegenheiten verursacht haben.

Der Erste / welcher in Orient etliche Religionen verordnet  
damit sie in einer Gesellschaft / unter einer Regel / lebten / welche zu  
ein Engel von Himmel gebracht / war der H. Pachomius, der durch  
seinen frommen / einfältigen / unterthänigen Religionen / auch boß-  
stige / boßhaftige / und auffwicklerische hatte. Es wird in seinen  
Leben erzehlet / daß als etliche auß seinen Mönchen nach dem Fleisch lebten  
und den alten Menschen nit abziehen wolten / sie den Heiligen in großer  
Angst und Betrübnuß brachten / welcher ihnen öftermalen beständige  
Ermahnungen gabe / umb sie zu ihren Schuldigkeiten zuverleiten  
hatte auch Gott für sie / aber weilten sie sich bey allen diesen Ermahnungen  
wolten / seyend sie widerumb in die Welt zuruck gefehrt.

In eius  
vita apud  
Sur. 1.4  
Maij. 3

Als etliche Mönche den H. Benedictum für ihren Oberen  
wehlt hatten / aber hernach sein Heiligkeit nit kunten / oder besser zu  
den / nit wolten gedulden / noch die Ermahnungen / die er ihnen  
haben sie sich entschlossen ihm mit Giffte zuvergeben; vermischten  
wegen Giffte mit dem Wein / darvon er trincken sollte: Aber als er  
dieses durch ein Göttliches Licht erkante / machte er nach seiner  
Wohnheit das Creutz Zeichen über das Glas / welches alsobald in  
sprange / und er durch dieses Mittel von dem Tode errettet wurde.

Apud  
Sur. 29.  
April. S. Robertus Reformatore der Benedictiner / und Stifter des  
Kloster / in welchem ihn die Mönchen für ihren Abbtten hatte beruffen  
ches er aber hernach verliesse / weilten sie sich nach einer Zeit wider  
auf

Apud  
Sur. 29.  
April.



in einer Geistlichen Gesellschaft from zu leben. 247

auffheheten / und absonderlich einer auß ihnen / welcher ihme sein Ehr  
und Heiligkeit beneydete / weil er dardurch umb so vil sein Lob und Ehr  
zuverliehren glaubte / als man dem Heiligen erwisse. Als er hernach  
Abbt zu Malesme worden ist / Filij Belial, sagt sein Geschicht. Schrei-  
ber / in virum Dei atrociter insurgent, illum ad amaritudinem pro-  
vocantes, & animam iusti iniquis operibus cruciantes. Etliche Reli-  
giösen darnach / wahre Kinder des Teuffels / haben sich wider ihn ge-  
waltiger Weis auffgerichtet / und ihme / durch ihre üble Thaten / und  
Lasterhaftes Leben / grosse Plagen / und tausend Ubel verurfachet. Und  
darauff setzt er zu unserer Sach hinzu : Non te moveat, lector, quod  
in illa sancta congregatio se sibi locum vendicavit iniquitas : Sanè,  
etiam scripturâ teste, didicimus, quod cum quadam die venissent filij  
Dei, ut assisterent coram Domino, adfuit etiam inter eos Satan, sed ab  
initio non defuit in Ecclesia iustus, qui proficeret, & impius, qui pro-  
baret. Verwundere dich nit / der du diß liest / zusehen / wie die Bos-  
heit in einer Gesellschaft der Heiligkeit / Platz gefunden habe. Dann  
die H. Schrift in dem Buch Job bezeiget / daß als die Kinder Gottes /  
und die Schutz-Engel des Lands / und der Kinder dieses Heiligen  
Manns / vor Gott stunden / auch der Satan entzwischen kamme / und  
sich unter sie vermischte : Also auch hat es in dem Anfang der Kirchen  
weder an denen Gerechten ermanglet / die da in der Vollkommenheit  
zunammen / noch an denen Bösen / welche die Frommen ver-  
suchten.

Als der H. Bernardus am Oster-Tag vor denen Abbtten seines  
Ordens ein Predig hielte / zeigte er an / daß von derselben Zeit an / als  
sich ihr Orden fast erst hatte angefangen / es in ihren Klöstern / vil  
träge laulechte Religiösen gabe / welche in der Tugend wenig zu-  
nahmen : Und an einem andern Orth beklagt er sich viller alten Re-  
ligiösen seines Hauses / welche ihme / und denen andern in seinen Klo-  
stern sehr überlästigt waren. Aber / was zum denckwürdigsten ist / sein  
Secretarius, mit Namen Nicolaus, war ein sehr boßhafter /  
treulofer Mönch / und ein Verräther / welcher unter dem Schein der  
Fromkeit den Heiligen betroge / und verfälschte sein Sigil / dessen er  
sich an unterschiedliche / im Namen des Heiligen / zuschreiben bedien-  
te / als der vollkommentlich / und besser als alle andern sein Urth zuschrei-  
ben nachahmen kunte / umb dardurch zu seinen Vorhaben / und Ne-  
cken zugelingen. Dessen der H. Bernardus, den Pappst Eugenium zu-  
berichten / gedrungen ist worden / damit daß er ihn nit möchte ansüh-  
ren.

Job. 1. 6.

Lib. de Ordine  
vita in fo-  
ne.

Epist. 284.



ren. Periclitari sumus in falsis Fratibus, schreibt er ihm, & malitiositer: fallax, sub fallato Sigillo nostro, in manus multorum exierat, & quod magis vereor, etiam usq; ad vos dicitur fallitas provalisse. Wir seynd durch unsere falsche Brüder in ein grosse Gefahr gerathen da man in unsern Nammern vil falsche Brieff geschriben / und mit einem falschen Sigil gleich dem unsern versehen hat; und was ich noch mehr fürchte / ist / daß man sagt / daß diese Falschheit und Betrüge sey so gar biß an ihre Heiligkeit gelanget.

Epist. 298.

Und nachdem dieses Unglückseliges volles Geschwür gesungen / und hernach von der Religion aufgesprungen / schrie der H. Bernardus dem Pappst Eugenio widerumb / mit diesen Worten: Nicolaus ille exijt à nobis, quia non erat ex nobis; Exijt autem foras post se relinquens vestigia; Et ego longè ante hominem noveram, sed expectabam, ut, aut Deus eum converteret, aut, instar Judæ ipse se prodere quod & factum est; Si ad vos venerit, nam hoc gloriatur, & amara se habere confidit in curia, nullus perpetua dignior inclusione, nihil ei perpetuo silentio justius. Jener Nicolaus ist von uns aufgesprungen / weil er auch nit einer auß uns ware / und durch diese Verurtheilung des Ordens / hat er ein übles Exempel nach sich hinterlassen: es ist schon ein lange Zeit / daß ich ihn kannte / aber ich wartete / daß ihn entweder Gott bekehrte / oder daß er sich selbst / gleich als ein andern Juden zuerkennen gabe; welches auch geschehen. Wann er auß Rom kommen sollt / dann er sich dessen gerühmt / daß er bey dem Pappst Hoff gute Freund habe / so versichere ich euer Heiligkeit / daß kein Mensch in der Welt einer ewigen Gefängnuß würdiger sey / als er / der auch wol verdient zu einem immerwehrenden Stillschweigen verurtheilt zu werden.

Es truge sich bey Anfang des Carthusen Ordens zu / daß vil etliche wegen ihres Ungehorsams / und Aufruhr / durch den H. Anselmum ihren Generalen auß den Orden verstorffen wurden / die sich begaben zu eben disen Pappst Eugenio auß Rom / sich dessenthalben zu beklagen; richteten auch so vil auß / daß sie von demselben eine Gnade erhalten / vermög welcher er ihnen Gewalt ertheilte / in die grosse Cöthaus / woraus sie aufgesprungen waren / widerumb einzugehen / ohne niger andern gefaßten Genugthuung. Der H. Anselmus namte bey dieser Begebenheit zu S. Bernardo sein Zusucht / und batte ihn daß er durch sein Vermögenheit bey dem Pappsten wolle aufbringen / daß die



Gerechtigkeit in diser Begebenheit beobachtet wurde; welcher ihme hierauff folgende Wort geschriben: Quosdam pravarios constituit, alios quos per se expugnare non poterat, per illos impugnat bello domestico & intestino: Et nunc superbia eorum ascendit semper, exultant in re pessima, quam egerunt, insultant injuriam patientibus, vicere, triumphant: Prior jam non est Prior, dum superbit impius, incenditur pauper. Die Teuffel/welche uns versuchen/schlassen nit/sie haben auff denen Bergen ein neues Ungewitter erweckt / und denen Menschen in denen Wüsten hinterlistiglich nachgestellt. Die Cartheuser seynd vor diser Ungestümigkeit des Wetters dergestalt erschrockt, und verwirrt worden / daß sie gleichsam ihr ganze Weisheit verlohren / und nit wußten / wo sie wären. Wisset / Heiligster Vatter / daß diese Verwirrung von dem Feind hergekommen sey; und annoch fortsetze / er hat etliche darvon auführisch / und Uberschreitter ihrer Profection, gemacht / und einen Inheimischen Krieg erwecket / fallt er durch diese da diejenige an / welche er auß sich selbst nit überwinden konnte; ihr Hoffart wachset stündlich / sie erfreuen sich des Übels / so sie begangen haben / und bekriegen diejenige / welche da leyden / und als sie wider dieselbe den Sieg erhalten haben / thun sie darüber stolzen / und triumphieren; der Prior ist kein Prior mehr / und in wechrender Zeit / daß sich die Hoffart erhöhet / thut der Arme seuffzen.

S. Severinus, Apostel der Bayern / hatte in seinem Kloster *Apud* Obbtlose Religiösen / unter andern sonderlich drey / und hielt es für *Sur. 8. la-* nochwendig / daß er dieselbe auß ein Zeit dem Gewalt des Teuffels über- *mar.* ließe / auß daß er in dieselbe einführe und peinigete.

Der H. Sturmius, Erster Abbt zu Sulda / ist von dreyen seinen *Apud* Mönchen / welche ihm sein Ehr und grosses Ansehen / beneydeten / bey *Sur. 17.* Pipino, Kayfers Caroli des grossen Vattern / boßhaftiglich verklagt *Decem.* worden / welcher ihn deswegen ins Elend verschickte.

Der H. Romualdus, Stifter des Cameldulenser Ordens / *Apud* ist von etlichen seiner Religiösen / außs äufferste verschimpft / und ver- *Sur. 19.* folgt worden. Eine wider ihn sich erbitterent / daß er in Aufstheilung *Junij.* der Allmosen / ein gewisses Kloster mehr hätte bedacht / als das ihrige / brachen mit Gewalt in sein Zellen ein / schwächten ihn / schlugen ihn / und jagten ihn so gar auß den Kloster. Ein anderer / Romanus mit Namen / ein junger Mensch / doch grossen Lastern ergeben / verklagte ihn / als hätte der Heilige / welcher schon über hundert Jahr alt war /

Si ein



ein Sünd der Unzucht mit ihm begangen. Und andere desselben Klosters / in welches er zum ersten eingieng / als er die Welt verlauden / schwuren zusammen / daß sie ihn wolten tödten / weiln er für sie gar zu gut lebte; sie hätten auch ihr verdammliches Vorhaben unfehlbar ins Werck gesetzt / wann ihn Gott auß ihren Händen nicht hätte errettet; da er einem dieser Böswichtigen eingeben / daß er dem Heiligen die Gefahr / in welcher er stunde / entdecken sollte.

Und damit ich auch von einigen Kloster-Frauen Meldung thue / so hat die Heilige Fara, neben vilen Tugentfamen Kloster-Frauen / auch deren etliche gehabt / welche durch ihr unaufferbauliches Leben / so wol ihr / als denen ihrigen grosse Ubel verursacht haben.

So muß man sich derothalben nit verwundern / daß es unweilen in denen Religionen üble / böshaffrige Menschen gibt: es können darinnen Gute mit denen Bösen untermischt seyn / und solche Brüder / welche durch ihre üble Reden / Freundschaften / Rath / Ermahn / und Schmachworte / durch ihre Widerseßlichkeiten / durch ihre Widerstrebungen dem Guten / durch die üble Vollziehung ihrer Pflichten / durch ihre Verträge / und übles Exempel / denen andern nit aufzustehn Ursach geben. Da siehest du die Gefahren / und die Schäden / welche von böshafften Brüdern herkommen / deren sich der H.

2. Cor. 11. Paulus beklagte: Periculis in falsis Fratibus. Aber du wirst mich fragen / warumb Gott diese Vermischung der Bösen unter denen Frommen zulasse: Wir werden solches in dem folgenden Absatz sehen.

### Anderter Absatz.

Warumb Gott zulasse / daß die Bösen unter denen Frommen vermischt seynd.



Es ist nit zu zweiffeln / daß gleich wie Gott unendlich gütig / weiß und mächtig ist / er das Uble leichtlich verhindern kunte / so er solches gänglich wolte; und würde dasselbe nimmermehr zulassen / wann er in dem Uble nit das Gute sahe / und daß auß einer Quelle der Bösheit / nit heylsames Brunnen Wasser / und gute Werke entsprungen kunte / melius esse judicavit Deus, spricht S. Augustinus, de-

27. *melius esse facere, quam mala nulla esse permittere. Neque enim Deus*